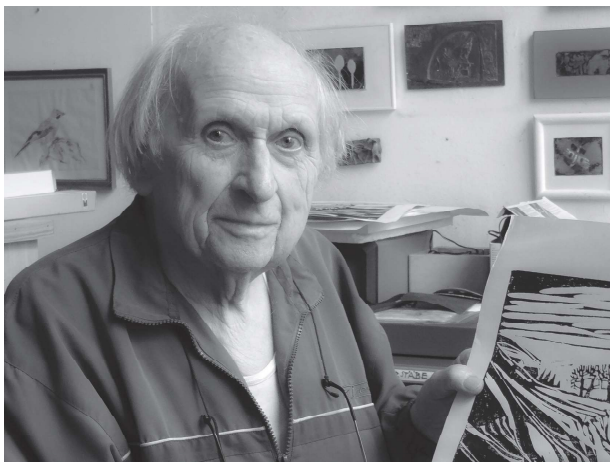
Wolf Hirtreiter – Künstler mit Leib und Seele[1]

Florian Jung

Über einen der bedeutendsten bayerischen Bildhauer der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu sprechen, ist für mich eine Herausforderung. Noch viel mehr aber ist es mir eine Freude, mich auf einen Menschen einzulassen, der trotz seines großen Erfolgs immer auf dem Boden geblieben ist, sozusagen nie die Bodenhaftung verloren hat.

Zunächst will ich auf Leben und Werk von Wolf Hirtreiter eingehen, ehe ich wesentliche Eigenschaften des Künstlers sowie die Bedeutung seines Schaffens behandeln werde.



Wolf Hirtreiter (Photo Gottfried Oldenburg)

Wolf Hirtreiter wurde am 6. März 1922 in Zwiesel geboren und konnte somit vor kurzem seinen 90. Geburtstag feiern. Sein Vater betrieb eine Gastwirtschaft, schon als Kind entwickelte er eine Vorliebe für das Zeichnen. Nach der Schulzeit absolvierte Hirtreiter eine kaufmännische Ausbildung in seiner Heimatstadt. 1940 wurde er mit 18 Jahren zum Reichsarbeitsdienst, später zur Wehrmacht einberufen. Er war als Soldat in Frankreich, Russland und Italien stationiert. In Frankreich beobachteten ihn bewaffnete Mitglieder der Resistance beim Zeichnen in der Natur. Hirtreiter kam mit den Männern ins Gespräch, die Begegnung verlief friedlich: Die Kunst hatte offenbar eine versöhnliche Wirkung. 1943 lernte Hirtreiter seine heutige Ehefrau Gertrud kennen, die aus dem Frankenwald stammt und damals im Rahmen ihrer Ausbildung zur Krankenschwester in Zwiesel arbeitete. Nach der Hochzeit hatte das Paar noch keinen gemeinsamen Wohnsitz. Gertrud Hirtreiter versorgte verwundete Soldaten in Lazaretten, während Wolf Hirtreiter an der Front eingesetzt war. 1945 geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft und war für etwa ein Jahr in Cham interniert, wo er unter anderem Porträts von den Kindern des Lagerkommandanten sowie Landschaften zeichnete.

Danach lebte das Ehepaar in Frauenau – Hirtreiters Vater hatte mittlerweile seinen Wohnsitz von Zwiesel dorthin verlegt und betrieb ein Wirthaus in

Kreisheimatpfleger Florian Jung während der Laudatio

dem Glashüttenort. Wolf Hirtreiter half im väterlichen Betrieb und verkaufte ab und zu eine Zeichnung oder Holzschnitzereien, z.B. Kruzifixe. In Frauenau wurden 1947 beziehungsweise 1949 die Töchter Gundel und Inge geboren, in diesem Ort lernte Hirtreiter auch den Maler Hermann Erbe-Vogel kennen, der sich 1934 dort niedergelassen hatte. Neben diesem beeinflusste sein Onkel den angehenden Künstler: Der Holzbildhauer Hans Hirtreiter lebte in München und war nach dem Zweiten Weltkrieg unter anderem am Wiederaufbau des Residenztheaters sowie der Frauenkirche beteiligt. Er bestärkte seinen Neffen in dem Wunsch, Bildhauer zu werden.

1950 ging Wolf Hirtreiter nach München, um sich – auf Vermittlung seines Onkels – bei Professor Karl Bauer auf seine Akademiezeit vorzubereiten. 1951 nahm er das Studium der Bildhauerei bei den Professoren Anton Hiller und Heinrich Kirchner auf. Damals herrschte an der Münchener Kunstakademie eine Aufbruchsstimmung, galt es doch, nach der Zeit des Nationalsozialismus an die moderne Kunst anzuknüpfen.

Im selben Jahr zog auch Hirtreiters junge Familie nach München. Die Landeshauptstadt war während des Krieges zu mehr als einem Drittel zerstört worden, was das dortige Leben noch jahrelang prägte. Es war eine schwere Zeit: Hirtreiter verdiente seinen Lebensunterhalt – wie schon während der Vorbereitung auf das Studium – durch Kohleschaufeln, Schneeräumen und als Chauffeur. Daneben war er als Steinmetz vor allem mit der Beschriftung von Grabsteinen beschäftigt und verkaufte kleine Holzskulpturen. 1955 – noch während seiner Akademiezeit – trat der Künstler als jüngstes Mitglied der Donau-Wald-Gruppe bei. Nachdem er 1956 sein Studium abgeschlossen hatte, mietete er ein Atelier in der Dietlindenstraße. 1960 verlegte die Familie ihren Wohnsitz sowie das Atelier nach Gröbenzell, wo Hirtreiter heute mit seiner Frau lebt.

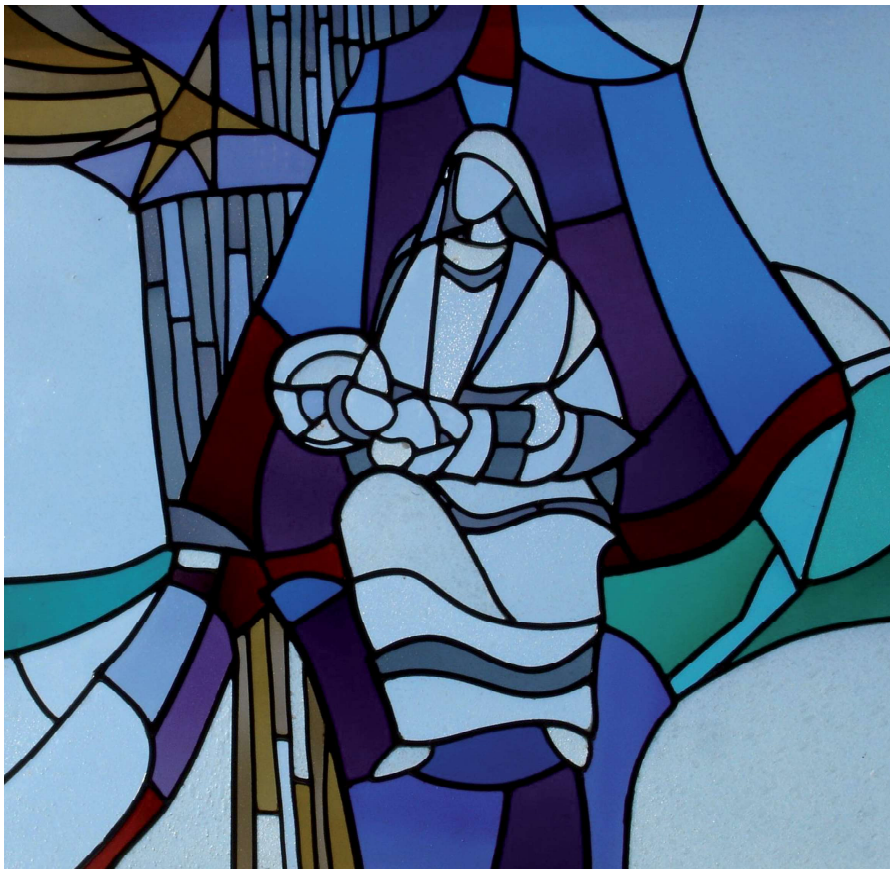
Die Zerstörungen des Krieges stellten die Menschen in der unmittelbaren Nachkriegszeit einerseits vor große Herausforderungen, andererseits ergaben sich daraus viele Chancen im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau. Von diesem profitierten unter anderem Künstler:

Farbholzschnitt, 31 x 43 cm, 1979

1950 erließ die Oberste Baubehörde in Bayern die Weisung, bei *allen staatlichen oder mit staatlichen Mitteln geförderten Bauwerken* einen gewissen Teil der Bausumme *für Aufträge an bildende Künstler und Kunsthandwerker aufzuwenden*[2]. In den 50er Jahren wurde man von Seiten der Stadt München auf Wolf Hirtreiter aufmerksam, als dieser mit der steinmetzmäßigen Bearbeitung des Betonsockels eines Neubaus in der Ungererstraße – einer anstrengenden Arbeit – beschäftigt war. In der Folgezeit erhielt der Künstler zahlreiche staatliche Aufträge.

Hirtreiter schuf unter anderem Werke aus Muschelkalk, zum Beispiel den Kräutlmarktbrunnen auf dem Münchener Marienplatz sowie – ebenfalls in der Landeshauptstadt – das Portal des Südfriedhofes. In Gröbenzell findet sich ein *Seerose*-Brunnen aus Granit, ein weiterer Brunnen mit dem Titel *Die ewig junge Stadt Passau* (Granit und Bronze) in der Dreiflüssestadt, für das Adalbert-Stifter-Gymnasium (Passau) gestaltete der Künstler eine Bronzeplastik des Aristoteles sowie ein Kupferrelief auf der Eingangstür mit Motiven zum Goldenen Steig. Den Platz vor der Grundschule Neuperlach ziert eine Weltkugel aus Aluminium.

Vor allem jedoch ist die sakrale Kunst im Schaffen von Wolf Hirtreiter von Bedeutung. Auch auf diesem Gebiet gab es in Bayern in den Jahrzehnten nach dem Krieg – neben der von Zeit zu Zeit ohnehin nötigen Renovierung eines Kircheninnenraumes – viel zu tun: Zunächst wurden zahlreiche katholische



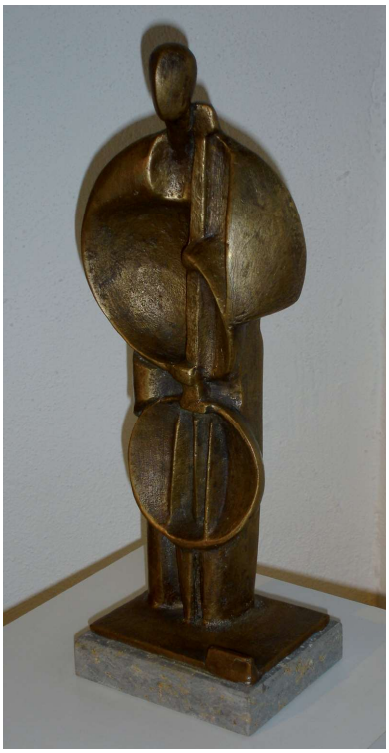
Glasfenster der evangelischen Christuskirche in Metten, Ausschnitt (Weihnachten), 1994

Kirchen gebaut, einerseits als Ersatz für zuvor bei Luftangriffen zerstörte Gotteshäuser, andererseits durch die Gründung von Pfarreien wegen des Anwachsens der Städte. Der Zuzug von Heimatvertriebenen – viele von ihnen Protestanten – führte außerdem zur Errichtung evangelischer Kirchen. Darüber hinaus brachte das Zweite Vatikanische Konzil in der ersten Hälfte der 60er Jahre eine tiefgreifende Liturgiereform mit sich, die eine Veränderung der Einrichtung katholischer Gotteshäuser erforderlich machte. Von Wolf Hirtreiter stammen wesentliche Elemente der Ausstattung zahlreicher Kirchen, vielfach entwickelte er ein Gesamtkonzept für die Gestaltung eines Sakralraumes. Insgesamt finden sich in weit über 100 – vor allem katholischen – Gotteshäusern, in erster Linie im Bistum Passau, Werke von Wolf Hirtreiter. Er schuf neben Volksaltar, Ambo und Tabernakel vielfach Kreuzwegstationen, Heiligenfiguren, Orgelgehäuse sowie Portale und gestaltete Wandflächen. Der

Künstler arbeitete mit Bronze, Holz, Glas und Email, darüber hinaus schuf er Mosaike und betätigte sich als Vergolder sowie Stuckateur.

Abgesehen von öffentlichen – das heißt staatlichen beziehungsweise kirchlichen – Aufträgen schafft Hirtreiter Werke, die sich bei Kunstsammlern großer Beliebtheit erfreuen: Bronzeplastiken, Emailarbeiten, naturalistische sowie moderne Holzschnitte, Zeichnungen, aber auch Tongefäße, darüber hinaus – für die Familie – Schmuck in Gold und Silber.

Natürlich bleiben im Laufe eines erfolgreichen Künstlerlebens auch Ehrungen nicht aus, so wurden Hirtreiter 1959 die silberne Ehrennadel der Stadt Graz, 1972 den Kulturpreis Ostbayern sowie 1999 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.



Musiker (Bronze), Höhe 42 cm

Wolf Hirtreiter lebt seit über 60 Jahren in Oberbayern, stand jedoch lange Zeit in regem Kontakt mit seiner ostbayerischen Heimat, allein schon aufgrund seiner Mitgliedschaft in der Donau-Wald-Gruppe und seiner zahlreichen Aufträge im Bistum Passau. In den letzten Jahren jedoch hat die Beziehung zu dieser Gegend an Bedeutung verloren – die Donau-Wald-Gruppe hat sich 1990 aufgelöst, viele Künstlerkollegen sind mittlerweile verstorben.

Heute widmet sich Hirtreiter nahezu täglich seinen Bleistiftzeichnungen. Eine seiner Töchter (Inge Oldenburg) ist Malerin und seine Enkelin (Julia Oldenburg) gestaltet Emailarbeiten, wozu sie von ihrem Großvater angeregt wurde.

Nun komme ich zu der Persönlichkeit des Künstlers und der Bedeutung seines Schaffens. Wolf Hirtreiter ist – wie es Bernhard Kirchgessner 2007 ausgedrückt hat – Künstler *mit Leib und Seele*[3]. In ihm regte sich der Wunsch, Bildhauer zu werden, und das in der unmittelbaren Nachkriegszeit, während der das Leben grundsätzlich – und, ich habe es zuvor geschildert, auch für Hirtreiter – alles andere als leicht war.

Signifikant für den Künstler ist seine Vielseitigkeit, was die eingesetzten Materialien und angewandten Techniken anbelangt. Dabei ist die Gefahr, sich selbst zu überschätzen, bei ihm nicht gegeben: Er eignet sich Schritt für Schritt Fähigkeiten an, die für den Umgang mit einem Werkstoff nötig sind. Sorgfalt und Disziplin sind ihm eigene und für ihn selbstverständliche Tugenden. Dies zeigt sich in der liebevollen Gestaltung von Modellen, die den Auftraggebern

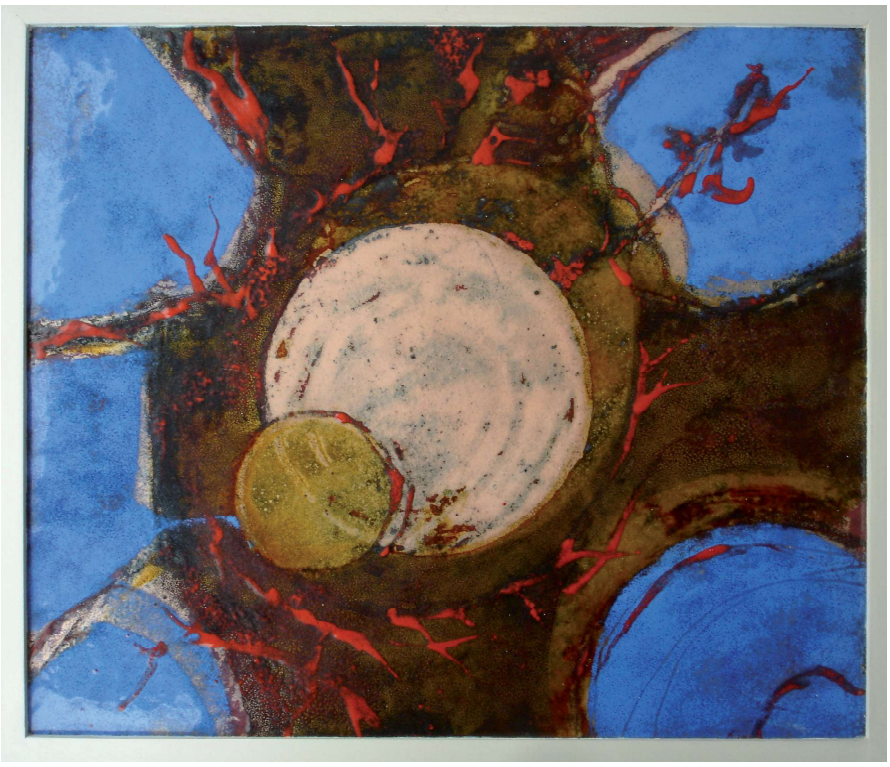
Portal der Kirche St. Georg in Winzer, Bronze, 1994

die Konzeption eines Kirchenraumes veranschaulichen, genauso wie in der sorgfältigen Auswahl der farblich passenden Einzelteile eines Glasfensters, beispielsweise für die Stadtpfarrkirche Osterhofen, die Kirche St. Martin in Deggendorf oder die evangelische Christuskirche in Metten. Kirchgessner formulierte es anlässlich des 85. Geburtstags von Hirtreiter wie folgt: *Was er tut, das tut er ganz, mit vollem Herzen*[4].

Portal der Kirche St. Georg in Winzer (Emmaus-Szene)

Hirtreiters Flexibilität geht einher mit einem ausgeprägten Sinn für die Stimmigkeit, wenn es beispielsweise um die Ausgestaltung eines Gotteshauses geht. Er sagt über sich selbst: *Ich kann mich in jeden Raum einordnen*[5]. Eine Aufzählung der Epochen, aus denen die von ihm ausgestatteten Kirchen stammen, bestätigt dies: Gotik (Tettenweis); Rokoko (Frauenau, Thundorf); Klassizismus mit barocker Ausstattung (Innernzell, Winzer), Neoromanik, wobei das Innere Anklänge an den Jugendstil aufweist (Schalding links der Donau); Neogotik (Freyung, Alkofen bei Vilshofen); Jugendstil (Klosterkirche Schweiklberg); Architektur der 20er Jahre (Klingenbrunn); darüber befasste sich Hirtreiter mit der Ausgestaltung von Kirchen, die in den vergangenen Jahrzehnten erweitert wurden (Regen) und schuf die Ausstattung von neu erbauten Gotteshäusern (Schweinhütt bei Zwiesel, Jandelsbrunn). Kirchgessner charakterisierte den Künstler daher vor zehn Jahren folgendermaßen: *Er verfügt über ein unglaublich feines Raumgefühl; deshalb dominieren die* [von] *seinen Händen geschaffenen Werke nie, sie drängen sich niemals plump auf*[6].

Das würde auch nicht der Persönlichkeit des Künstlers entsprechen, denn er ist nicht aufdringlich, arrogant oder abgehoben. Er hat es nicht nötig, sich in den Vordergrund zu drängen, da seine Werke für sich sprechen. Seine Bodenhaftung ist die Voraussetzung für das diplomatische Geschick, welches ihm



Emailarbeit (Mond), 33 x 39 cm, 1998

den konstruktiven Umgang mit Anderen, vor allem mit Auftraggebern ermöglicht. Diese waren in vielen Fällen Geistliche. Dabei profitierte Hirtreiter grundsätzlich von der Aufgeschlossenheit der katholischen Kirche in künstlerischen Fragen, die im Widerspruch steht zu ihrem vielfach zu vernehmenden Ruf als verstaubte, reaktionäre Einrichtung. Gab es dennoch in dem ein- oder anderen Fall Meinungsverschiedenheiten, wurden diese in einem offenen, ehrlichen Gespräch ausgeräumt. Was es Hirtreiter erleichterte, seinen Standpunkt selbstbewusst zu vertreten, war neben seiner wachsenden gestalterischen Erfahrung seine Zuverlässigkeit bei der Kalkulation: Er hat ein vereinbartes Honorar nie überschritten, in einigen Fällen sogar auf berechtigte Forderungen verzichtet, wenn ansonsten die Durchführung eines Projektes gescheitert wäre.

Zuvor habe ich von Hirtreiters Fähigkeit gesprochen, sich in einen Raum einzuordnen. In anderer Hinsicht jedoch hat er sich nicht untergeordnet: Ihn zeichnet eine Immunität gegenüber der Oberflächlichkeit moderner Strömungen aus, er fügt sich nicht den Spielregeln eines modernen Kultur-

betriebs, in welchem offenbar nahezu alles seine Berechtigung hat, bei weitem aber nicht alles einen Wert. Opportunismus ist Wolf Hirtreiter fremd, politische Aspekte spielen in seinem Werk so gut wie keine Rolle. Gestalterische Wünsche Anderer absolut gegen eigene Überzeugungen zu erfüllen, ist ihm nicht möglich. Er gestaltet seine Arbeiten letztlich *für sich selbst*, wie er sagt: Der Bildhauer hat hohe Ansprüche an sich beziehungsweise an sein Schaffen, denen er gerecht werden will. Er erliegt nicht der Versuchung, dem Zeitgeist zu huldigen, wenngleich dies für einen Künstler, der von seinem Schaffen leben beziehungsweise eine Familie ernähren muss, in gewisser Hinsicht verständlich wäre. Dabei hatte es auch Hirtreiter, wie ich eingangs dargestellt habe, zunächst als Künstler nicht leicht.

Nun komme ich zu Hirtreiters Kunstauffassung im eigentlichen Sinne: Die abstrakte Kunst liegt ihm – von wenigen Arbeiten abgesehen – nicht. Sein Anliegen ist die Reduktion eines konkreten Motivs auf das Wesentliche. Dabei legt er Wert auf eine klare Aussage. In der Auseinandersetzung mit dem Werk sollte seiner Meinung nach möglichst auf Interpretationen verzichtet werden, die sich vom eigentlichen Gegenstand zu sehr entfernen beziehungsweise oft Selbstzweck zu sein scheinen. Einem vielfach sinnlosen Theoretisieren kann Hirtreiter nichts abgewinnen, dabei hält er sich an seinen Lehrer Anton Hiller, der sagte: *Wenn jemand für seine Plastiken eine Erklärung benötigt, dann sollte er besser Schriftsteller werden*[7].

Dennoch will ich eine vorsichtige Interpretation des Werks von Wolf Hirtreiter wagen: Der von ihm dargestellte Mensch strahlt oft Ruhe beziehungsweise Harmonie aus. Dabei geht es ihm sicher nicht um eine Verklärung der Realität, um oberflächliche Gefälligkeit, sondern er schafft wohl einen Gegenpol zu unserer modernen Welt, die oft von Dynamik und Unruhe geprägt ist. Seine Bronzeplastiken zum Beispiel vermitteln eine statische Strenge, die auf den Betrachter, der sich darauf einlässt, eine beruhigende Wirkung hat.

Eine wesentliche Quelle von Hirtreiters Schaffen ist der Glaube. Er ist zunächst auf der emotionalen Ebene die Basis für die Gestaltung seiner sakralen Werke. Diese wären ansonsten nicht authentisch, eben unglaubwürdig. Kirchgessner äußert dazu im Jahre 2007: *Hirtreiters Antwort auf die Sinnfrage* […] *schöpft aus den Vollen des christlichen Glaubens*[8]. Aber auch auf einer rationalen Ebene ist die Auseinandersetzung mit dem Christentum für den Künstler von Bedeutung, dabei geht es um das Wissen, welches die Voraussetzung für die Vermittlung konkreter Glaubensinhalte darstellt. Kirchgessner erläutert dies anlässlich des 80. Geburtstags des Künstlers wie folgt: *Einmal mit einem Auftrag betraut, hat er sich intensiv mit der Zielvorgabe auseinandergesetzt, im Falle sakraler Werke die Bibel oder das Lexikon der christlichen Ikonographie ausgiebig studiert und sich dann ans Werk gemacht*[9]. Dabei darf man nunmehr nicht das Bild eines bigotten, humorlosen Zeitgenossen vor sich haben, wenn man von Hirtreiter spricht. Vielmehr lässt die Tatsache, dass beispielsweise ein Jünger in der Emmaus-Szene auf dem Portal der Kirche in Winzer die Züge des Künstlers trägt, auf eine gewisse Selbstironie schließen.

Letztlich besteht kein Zweifel daran, dass Wolf Hirtreiter für die Kunst lebt. Dabei steht ihm seine Frau schon seit Jahrzehnten zur Seite. Nicht zuletzt ihr ist es daher zu verdanken, *daß es sich bei Wolf Hirtreiter* – ich zitiere abschließend nochmals Bernhard Kirchgessner – nicht nur *um einen vom Glauben erfüllten*, sondern auch *von der Kunst beseelten Menschen handelt*[10].

ANMERKUNGEN

1 Laudatio, gehalten anlässlich der Eröffnung der gleichnamigen Ausstellung am 16.03.2012 im Spital Hengersberg. Die meisten Informationen zu Leben und Werk hat der Autor bei einem Gespräch mit dem Künstler am 11.02.2012 erhalten.

2 Zit. Nach: Eugen Trapp, Wider das Pathos. Die Regensburger Kunst am Bau der Nachkriegszeit im historischen Kontext. In: Martin Dallmeier, Hermann Reidel und Eugen Trapp (Hg.), Die Fünfzigerjahre in Regensburg. Architektur – Denkmalpflege – Geschichte – Kunst, Regensburg 2004, S. 88–106, hier S. 68.

3 Bernhard Kirchgessner, Titel der Laudatio für Wolf Hirtreiter anlässlich einer Ausstellung zu dessen 85. Geburtstag in Passau, 2007.

4 Kirchgessner 2007, S. 5.

5 Thomas Reche, Wolf Hirtreiter. In: Oberhausmuseum der Stadt Passau (Hg.), Donau-Wald-Gruppe. 1946–1992, Passau 1992,. S. 37–43, hier S. 38. Die Jahresangabe 1992 im Titel bezieht sich auf eine DWG-Ausstellung, die 1992/93 in Passau zu sehen war.

6 Bernhard Kirchgessner, Laudatio für Wolf Hirtreiter anlässlich einer Ausstellung zu dessen 80. Geburtstag in Winzer, 2002, S. 1.

7 Reche 1992, S. 39.

8 Kirchgessner 2007, S. 5.

9 Kirchgessner 2002, S. 2.

10 Bernhard Kirchgessner, Das Portal der Pfarrkirche zu Winzer. Fotos von Josef Duschl, Winzer 1996, S. 44.